

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Geiß-Nidda (Nidda), ev. Pfarrkirche

Reste eines Altarretabels zu Geiß-Nidda, um 1500



<http://www.bildindex.de/document/obj20179218>

Bearbeitet von: Melanie Knölker
2015

[urn:nbn:de:bsz:16-artdok-47461](http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/4746)
<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/4746>
DOI: 10.11588/artdok.00004746

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Objektdokumentation

Nidda

Ortsname	Nidda
Ortsteil	Geiß-Nidda
Landkreis	Wetteraukreis
Bauwerkname	Ev. Pfarrkirche, urspr. wohl St. Nikolaus
Funktion des Gebäudes	1232 vermutlich St. Nikolaus geweiht (Kögler 1992, S. 5f.; Dehio Hessen II 2008, S. 348); 1234 Filialkirche (Wagner 1890, S. 138f.; Kleinfeldt/Weirich 1984, S. 19, 21), laut Kleinfeldt und Weirich bereits 1336 mit Pfarrer (Kleinfeldt/Weirich 1984, S. 21), 1435 Pfarrkirche (Würdtwein 1777, S. 95; Wagner 1890, S. 139; Kleinfeldt/Weirich 1984, S. 21; Kögler 1992, S. 8); aufgrund des Bautyps eventuell ehemalige Wallfahrtskirche (Schütte 1995, S. 12), laut Dehio soll dies um 1230 der Fall gewesen sein (Dehio Hessen II 2008, S. 348); 1527 Einführung der Reformation (Kögler 1992, S. 8).
Träger des Bauwerks	1234 war das Kloster Fulda Patronatsherr; bis 1435 Filialkirche der Mutter- und Pfarrkirche in Dauernheim (Wagner 1890, S. 138f.; Kleinfeldt/Weirich 1984, S. 19, 21; Kögler 1992, S. 6, 8); Zugehörigkeit zum Dekanat Friedberg im Archidiakonats St. Maria ad Gradus in Mainz (Würdtwein 1777, S. 95; Kleinfeldt/Weirich 1984, S. 21; Kögler 1992, S. 6).
Objektname	Reste eines Altarretabels zu Geiß-Nidda
Typus	Flügelretabel mit geschnitztem Schrein, zwei geschnitzten inneren Flügelseiten und zwei gemalten Rückseiten oder Flügelretabel mit geschnitztem Schrein und geschnitzten Flügeln (Fragmente)
Gattung	Skulptur, Relief, evtl. Malerei
Status	<p>Flügelretabel fragmentiert; erhalten sind eine Muttergottes-Skulptur in einem Holzschrein sowie eine aus ihrem Kontext gerissene Reliefdarstellung des Hl. Sebastian.</p> <p><u>Rekonstruktion:</u> Laut Wagner und Dehio 1982 könnte die Muttergottes, die heute in einem Holzschrein präsentiert wird, zusammen mit dem Relief des Hl. Sebastian zu einem spätgotischen Schnitzaltar gehört haben (Wagner 1890, S. 142; Dehio Hessen 1982, S. 315), so berichtet Dieffenbach, dass man wohl vor 1844 „[e]in ehemaliges Altarbild, von Holz geschnitzt, [...] mit mehreren Hautreliefs vernachlässigt im Dunkel des Thurmes liegen“ fand (Dieffenbach 1848, S. 51); die Pfarrchronik beschreibt den Umfang einer 1895/96 durchgeführten Restaurierung: „In ihr [der Kirche] blieben nur der Taufstein, das Kruzifix, sowie ‚ein Bildwerk von Maria, der Mutter Jesu‘, und ‚ein kleines Bildwerk, jedenfalls den Apostel</p>

	<p>Johannes [eigentlich Sebastian] darstellend, welche letztere wohl Teile des früheren Hochaltars waren“ (Hassia sacra V 1931, S. 333); beide Quellen geben Aufschluss darüber, dass das Retabel mindestens auf den Flügelinnenseiten mit Reliefs gestaltet gewesen sein müsste (s. „Typus“); da die Reliefdarstellung des Hl. Sebastian ein viel kleineres Format besitzt, müsste jeder Flügel durch eine horizontale Trennung mindestens zwei Reliefs übereinander präsentiert haben (MK); bei Dehio 2008 erfolgt stattdessen eine separierte Aufzählung als „Reste geschnitzter spätgotischer Altarretabel“ (Dehio Hessen II 2008, S. 349) und auch Kögler erklärt: „Die Madonna befindet sich in einem Altarschrein, der sowohl als Mittelteil eines Schnitzaltars wie auch eines Altars mit gemalten Flügeln denkbar ist“ (Kögler 1992, S. 21), ohne diesem das Relief zuzuordnen, denn dieses könnte „Teil eines Schnitzaltars, aber auch z.B. an einer Kanzel angebracht gewesen sein“ (Kögler 1992, S. 21f.).</p> <p><u>Hl. Sebastian</u>: Früher sicherlich in einer Szene seines Martyriums an einen Baum oder eine Martersäule gefesselt dargestellt (MK).</p>
Standort(e) in der Kirche	<p>Vermutlich im Chor (Hassia sacra V 1931, S. 332f.), der um 1350 errichtet wurde (Schütte 1995, S. 12); „[e]in ehemaliges Altarbild, von Holz geschnitzt, fand sich [vor 1844] mit mehreren Hautreliefs vernachlässigt im Dunkel des Thurmes liegen“ (Dieffenbach 1848, S. 51); 1890 in der Sakristei aufbewahrt (Wagner 1890, S. 142); Dehio nennt 1982 „ein Figurenrelief an der modernen Kanzel“ (Dehio Hessen 1982, S. 315), damit war sicherlich das Sebastiansrelief gemeint; das Sebastiansrelief wird heute in einer Nische in der Ostwand des nördlichen Seitenschiffs präsentiert (Kögler 1992, S. 21; Dehio Hessen II 2008, S. 349); die Muttergottes steht unter der Orgel vor der Westwand im Hauptschiff (MK).</p>
Altar und Altarfunktion	<p>Einem Zitat bei Diehl zufolge, seien die Bildwerke wohl Teile eines ehemaligen Retabels für den Hochaltar gewesen (Hassia sacra V 1931, S. 333); dieser könnte ursprünglich wie die Kirche dem Hl. Nikolaus geweiht gewesen sein (Kögler 1992, S. 5f.; Dehio Hessen II 2008, S. 348); über den Standort des Hochaltars vor der Wiederherstellung der Kirche im Jahr 1895/96 berichtet die Pfarrchronik: „Chor und Schiff lagen in gleicher Höhe und der Altar stand etwa, wo jetzt die Stufe zum Altar hinaufgeht“ (Hassia sacra V 1931, S. 332); die Kirche soll vor der Reformation mit bis zu drei Altären ausgestattet gewesen sein (Kögler 1992, S. 21).</p>
Datierung	<p><u>Altarretabel</u>: um 1500¹ (Dehio Hessen 1982, S. 315)</p> <p><u>Muttergottes</u>: um 1500 (Enders/Mohr 1982, S. 309; Enders 1992, S. 264; Dehio Hessen II 2008, S. 349)</p> <p><u>Hl. Sebastian</u>: vor 1500 (Kögler 1992, S. 22); um 1450 (Dehio Hessen II 2008, S. 349)</p>
Größe	<p><u>Muttergottes</u>: etwa lebensgroß (MK)</p> <p><u>Hl. Sebastian</u>: Höhe entspricht ca. 1/3-Lebensgröße (MK)</p>
Material / Technik	<p><u>Muttergottes</u>: Vermutlich Lindenholz, aufgrund ihrer Größe mit Sicherheit auf der Rückseite ausgehöhlt; die überlangen und breiten Finger Mariens sind lediglich wie im Flachrelief in den</p>

¹ **Fett-Markierung**: vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

	<p>Körper des Jesuskindes, welches sie halten, eingearbeitet; Sockel tremoliert; neu gefasst (MK).</p> <p><u>Hl. Sebastian</u>: Vermutlich Lindenholz; Sockelzone tremoliert; ältere Fassung (MK).</p>
Ikonographie (*)	<p><u>Muttergottes</u>: Die Muttergottes ist als Himmelkönigin mit Krone dargestellt; das Jesuskind trägt im Gegensatz zum Hl. Sebastian ein weißes Lendentuch, welches auf das Abendmahl und die Kreuzigung hinweist; die gekreuzten Füße weisen ebenfalls auf ihre Stellung beim Annageln an das Kreuz hin; das Jesuskind zeigt mit der rechten Hand den Segensgestus und ist als Erlöser dargestellt; die Drapierung des goldenen Mantels Mariens, der unter dem Jesuskind einen Halbkreis bildet, könnte die fehlende Mondsichel unter ihrem Fuß andeuten (MK).</p> <p><u>Hl. Sebastian</u>: Im ausgehenden 3. Jahrhundert Offizier der Garde des römischen Kaisers Diokletian, auf dessen Befehl er durch Pfeile getötet wurde; die Darstellung im Lendenschurz mit übergeworfenem Mantel begegnet seit dem 15. Jahrhundert; seit der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts wird er ohne Pfeile dargestellt (Assion 1976, Sp. 318; Kögler 1992, S. 22); die Pfeillöcher seines Martyriums sind in seiner rechten Wade und von ihm aus gesehen rechts im Bauch sichtbar, wodurch die Darstellung des gemarterten und ausgemergelten Heiligen im Lendentuch und ehemals vergoldetem Mantel an einen Schmerzensmann erinnert, hier das Lendentuch jedoch braungrau, nicht weiß; dieser Eindruck wird heute durch die Herauslösung der Figur aus der Martyriumsszene, in der sie ehemals sicherlich an einen Baum oder eine Martersäule gefesselt stand, bestärkt; diese Martyriumsszene wiederum stand in der bildlichen Tradition der „Geißelung Christi“; die Christus-Analogien stellten einen Bezug zur Hauptfigur der Muttergottes her (MK); die Identifizierung als Johannes (Hassia sacra V 1931, S. 333) erfolgte vermutlich aufgrund Figurentypus, der aber auch jenem des Hl. Sebastian entspricht; die blutigen Löcher im Körper und die auf dem Rücken zusammengebundenen Hände sind jedoch deutliche Hinweise auf das Martyrium des Hl. Sebastian (MK).</p>
Künstler	
faktischer Entstehungsort	
Rezeptionen / ‚Einflüsse‘	<u>Muttergottes</u> : Laut Dehio folgt „die Fältelung des Gewandes nach Motiven des Meisters E. S.“ (Dehio Hessen II 2008, S. 349).
Stifter / Auftraggeber	
Zeitpunkt der Stiftung	
Wappen	
Inschriften	

Reliquiarfach / Reliquienbüste	
Bezug zu Objekten im Kirchenraum	
Bezug zu anderen Objekten	
Provenienz	<p><u>1844-46:</u> Dieffenbach berichtet: „Ein ehemaliges Altarbild, von Holz geschnitzt, fand sich mit mehreren Hautreliefs vernachlässigt im Dunkel des Thurmes liegen“ (Dieffenbach 1848, S. 51), genauer bei Lotz: „Holzsc. (Maria u. mehrere Reliefs) im Th.“ (Lotz 1862, S. 230).</p> <p><u>1890:</u> In der Sakristei aufbewahrt (Wagner 1890, S. 142; Kögler 1992, S. 21).</p> <p><u>1895/96:</u> Renovierung mit neugotischer Ausstattung: Madonna im Schrein wurde in den Orgelprospekt integriert (s. Kögler 1992, S. 39, Abb. 22).</p> <p><u>1982:</u> Laut Dehio war das Relief des Hl. Sebastian 1982 „an der modernen Kanzel“ angebracht (Dehio Hessen 1982, S. 315).</p> <p><u>Spätestens seit 1992:</u> Das Sebastiansrelief wird heute in einer Nische in der Ostwand des nördlichen Seitenschiffs präsentiert (Kögler 1992, S. 21; Dehio Hessen II 2008, S. 349); die Muttergottes steht unter der Orgel vor der Westwand im Hauptschiff (MK).</p>
Nachmittelalterlicher Gebrauch	
Erhaltungszustand / Restaurierung	<p><u>Vermutlich nach 2000:</u> Restaurierung der Fassung der Muttergotteskulptur; Ergänzung einer hellroten Unterplatte mit goldgerahmtem Spitzbogen, auf deren braunem Sockel das Relief heute steht (MK).</p> <p><u>Erhaltungszustand:</u> <u>Muttergottes:</u> Daumen ihrer rechten Hand fehlt; kleinere abgebrochene Stücke liegen neben der Figur; sie stammen vermutlich von den unteren Gewandfalten und dem Sockel; Figur insgesamt wurmstichig; neue Fassung in unversehrtem Zustand (MK).</p> <p><u>Hl. Sebastian:</u> Vom Betrachter aus links, direkt hinter dem Hl. Sebastian befand sich ein Baum oder eine Martersäule, die auf Kosten seines rechten Arms, der Schulter und zugehörigen Teilen des Gewandes entfernt wurde; die Figur muss demnach aus einer szenischen Darstellung seines Martyriums herausgeschnitten worden sein; Figur vermutlich ehemals von Anobien befallen; Fassung stark abgenutzt, stellenweise, insbesondere an der unteren Sockelkante, ist das Holz sichtbar, sodass die Fassung original sein könnte; der ockerfarbene Mantel war früher sicherlich</p>

	vergoldet (MK).
Besonderheiten	
Sonstiges	
Quellen	Akten zur Kirche: Landeskirchenamt, Konvolut 1650 Inventare: 1804, 1810 und 1819 im Landeskirchenamt, Konvolut 1581 (Hassia sacra V 1931, S. 622)
Sekundärliteratur	<p>Dehio Hessen 1982, S. 315</p> <p>Dehio Hessen II 2008, S. 348f.</p> <p>Dieffenbach, Johann Philipp: XIII. Auszug aus dem Tagebuche einer in Auftrag des historischen Vereins unternommenen Reise, Dritte Abtheilung: den südlichen und westlichen Theil der Provinz Oberhessen betreffend (den Tagebüchern von 1844, 1845 und 1846 entnommen), in: Baur, Ludwig (Hg.): Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde [Schriften des historischen Vereins für das Großherzogthum Hessen], Darmstadt 1848, Bd. 5, Heft 2 (1847), S. 1-176, hier S. 50-52 (Geisnidia)</p> <p>Enders, Siegfried; Mohr, Christoph: Baudenkmale in Hessen: Wetteraukreis, Teil 1 [Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland], hg. vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Braunschweig/Wiesbaden 1982, S. 309</p> <p>Enders, Siegfried RCT: Die Kulturdenkmäler in Nidda und seinen Ortsteilen, in: Dascher, Otfried (Hg.): Nidda, Die Geschichte einer Stadt und ihres Umlandes, Nidda 1992, S. 249-292</p> <p>Hassia sacra V 1931, S. 332f., 622</p> <p>Kleinfeldt, Gerhard; Weirich, Hans: Die mittelalterliche Kirchenorganisation im oberhessisch-nassauischen Raum [Schriften des Instituts für geschichtliche Landeskunde von Hessen und Nassau, Bd. 16], Nachdruck der Ausgabe Marburg 1937, Marburg 1984, S. 19, 21</p> <p>Kögler, Johannes: Die Evangelische Pfarrkirche von Geiß-Nidda, Sonderdruck aus Wetterauer Geschichtsblätter, Bd. 41, Friedberg/Hessen 1992, S. 21f.</p> <p>Lotz, Wilhelm: Kunst-Topographie Deutschlands. Ein Haus- und Reise-Handbuch für Künstler, Gelehrte und Freunde unserer alten Kunst [Statistik der deutschen Kunst des Mittelalters und des 16. Jahrhunderts], Kassel 1862, S. 230</p> <p>Schütte, Ulrich: Alte Dorfkirchen in der Wetterau und im Vogelsberg [Geschichte und Kultur in Wetterau und Vogelsberg, Bd. 3], Stuttgart 1995, S. 12f.</p> <p>Wagner, Heinrich: Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen, Provinz Oberhessen, Kreis Büdingen, Darmstadt 1890, S. 137-</p>

	144 Würdtwein, Stephan Alexander: Dioecesis Moguntina in Archidiaconatus distincta et commentationibus diplomaticis illustrata, Tomus III, qui continet diplomata CCCXC et indices totius operis, Mannheim 1777, S. 95
IRR	Im Zuge des Projektes wurde keine Infrarotaufnahme angefertigt
Abbildungen	Kögler 1992, S. 23, Abb. 13 (Altarschrein mit Madonna), Foto: P. Kynast Kögler 1992, S. 39, Abb. 22 (Blick nach Westen: Kircheninnenraum nach der Renovierung 1895/96, Aufnahme um 1955 von H. Kenner)
Bearbeiter/in	Melanie Knölker